

Arbeiterkinderfest

Zionsdorf. Das Kulturtarif veranstaltete am 11. September ein Kinderfest, an dem ca. 100 Kinder von Angehörigen aller Arbeiterorganisationen teilnahmen. 13 Uhr stellten die Kinder beim Kreisbau und unter Vorantritt des Erzählers ausgespielt waren. Turnerische Machtigte die frohe Stunde nach dem schon gelegenen Sportplatz. Dort begrüßte der Vorsteher des Kartells Kinder und Angehörige und dann ging es zum Spiel und Tanz. Besonders wurden die Kinder durch einen sehr geschickt geleiteten „Körperlehrer“ gefestigt. So verging unter Spielen und Essen die Zeit, bis bei Eintritt der Dunkelheit sich ein Festzug formierte, der nach der Dammschule zurückmarschierte. Allen Eltern und Kindern, die zur würdigen Ausgestaltung des Festes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle proletarischer Dank ausgesprochen. Denen proletarischen Eltern, deren Kinder uns noch fernhielten zu wünschen, aber rufen wir zu: „Dort mit dem bürgerlichen Vereinen, in denen unsere Klassenfeinde das Wort führen! Schließt euch den Arbeiterorganisationen an!“

Zionsdorf. Am Mittwoch dem 7. September sprach Genosse Gustav Heptner in der von der Kommunistischen Partei einberufenen Versammlung über: „Sack und Banzett und die deutsche Arbeiterschaft“. Redner zeigte an der Hand von vielen Beispielen, wie die Klassenjustiz in allen kapitalistischen Ländern eingesetzt und die Reaktion glaubt hiermit die revolutionären Kämpfer erfüllen zu können. Danach sprach Genosse Lisch über den Reichsgerichtsentscheid und schilderte den Werdegang der Schule von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Er wies nach, wie in diesen zweitausend Jahren die Schule nicht ein Instrument der jeweiligen herrschenden Klasse gewesen ist. In dem darauf folgenden Schlusswort sprach Genosse Heptner von den Vorgängen der Innen- und Außenpolitik, wies auf die drohende Kriegsgefahr hin und war für die 3. Russlanddelegation ein. Keicher Beifall lohnte den Redner.

Neu-Zionsdorf. Am 11. September hielt der hiesige Arbeiterschaftsverein sein diesjähriges 100-Meter-Preis-Laufmärsche auf der Straße beim Wanderschaftsheim ab. Der Verein hatte vier Preise gesetzt. Es beteiligten sich daran sechzehn Genossen. Durchs Ziel gingen acht. Erster Preissträger wurde Genosse M. Neumann mit 3,55 Minuten, zweiter E. Krause mit 3,28 Minuten, dritter P. Rudolf mit 3,22 Minuten, vierter M. Goldberg mit 3 Minuten Fahrzeit. Die Veranstaltung war von gutem Geist getragen. Es wäre nur wünschenswert, daß sich noch mehr Genossen an derartigen Veranstaltungen beteiligen. Die doppelte Anzahl Mitglieder hätte mindestens anwenden können. Es sei auch iron an dieser Stelle auf die am Sonntag dem 2. Oktober 8 Uhr vom Kreishauptmann ausrichtende zweite diesjährige Schnitzeljagd hingewiesen, an der die Genossen hoffentlich durch reitere Teilnahme mehr Interesse zeigen als an der letzten Veranstaltung.

Zittau. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Zittau, veranstaltet wieder einige Lichtbildvorführungen. Als erster spricht der bekannte Redner, Herr A. Queckis, Zittau, über das Reichspostgebiet. Infolge seiner vollständlichen und humorvollen Redeweise verspricht der Abend einen genügsamen Spass. Näheres Inserat in den nächsten Tagen.

Oberoderwitz. Am Freitag abend gegen 20,30 Uhr wurde die hiesige Gasthausbesitzerin Anna Jähne das Opfer eines Straßenräubers. Sie hatte bei der Poststelle Oberdorf den Bischofswerdaer Zug verlassen und ging allein die Zittau-Reichenbach-Straße entlang ihrer Wohnung zu. Bei der oberen Schule wurde sie von einem Unbekannten angemeldet und im Auto er der Frau die Handtasche, die sie fest um die Hand geschnürt hatte, von dem Räuber weggerissen. Bevor sie sich von ihrem Schred erholt, war der Räuber entflohen. Der Juwelier der Jähne war 100 Mark Gold in bar, verschiedene Sachen und eine alte Brille.

Mittelb. Bauzen. In dem Artikel „Stahlhelm-Aufmarsch in Mittelb.“ ist ein sinneststellender Satz enthalten. Es darf nicht heißen, auch die Feuerwehr wurde herangeholt, sondern „auch die Feuerwehr wurde eingeladen, lebte aber ab!“ Wir bitten unsere Leser, diesen Irrtum zu berichtigten.

Aus dem oberen Elbtal

Die Beamtenbefördlung

Arbeiterstimme — Pirnaer Anzeiger
Eine Gegenüberstellung
(Arbeiterkorrespondenz)

Im Pirnaer Anzeiger Nr. 215 vom 14. September, Seite 1, steht wörtlich geschrieben:

In den Kreisen der unteren Beamtengruppen wird es mit Genugtuung begrüßt werden, daß in den neuen Entwurf die großen Sprünge zwischen den unteren Beamtengruppen zu den mittleren und zwischen den mittleren zu den höheren fast „abgehoben“ werden. Die Tatsache, daß der Entwurf die Erhöhung für die bisherige Gruppe 2 auf 33 v. H. die Erhöhung für die höchsten Gruppen nur auf 18 v. H. vor sieht, zeigt, daß der Gesetzgeber entschlossen ist, den sozialen Gehaltspunkten hier voll Rechnung zu tragen.

Die Beweise dafür bringt dieses Preissezeugnis wohlweislich nicht. In der Arbeiterstimme Nr. 214 vom 13. September, Seite 1, heißt es:

Wenn besonders herausgestellt wird, daß für die Gruppe 2 sogar ein Zuschlag von 33 Prozent gegeben wurde, so ist dabei darauf hinzuweisen, daß das Anfangsgrundgehalt dieser Gruppe für Amisgehilfen und Hilfspostbeamte 8,2 Mark im Monat beträgt und deshalb schon längst seinerlei Erhöhungserichtung mehr hat. Sie ist also trotzdem wieder in die neue Beförderungsordnung aufgenommen worden. Was nun aber gar die soziale Angleichung der unteren an die höheren Beförderungsgruppen, die Wiedergutmachung des Beförderungsunterschieds vom Jahr 1924 anbelangt, wo die oberen Gruppen 71 Prozent und die unteren Gruppen 17 Prozent Erhöhung bekommen, wie sieht es damit aus? Während also der Postbeamter mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 3, den günstigsten Fall angenommen, in Zukunft 25,30 Ml. mehr Gehalt bezieht, erhält sich das Gehalt eines Ministerialrates mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 13, das sind 57,75 Ml. plus 10 Prozent bisherigen Zuschlags gleich 57,75, also 63,25 Ml. um 18 Prozent, also um 11,35 Ml. 25,30 Ml. erhält der Postbeamter, 11,35 Ml. der Ministerialrat. Und das nennt Herr Höhner einen sozialen Ausgleich! Also auch hier wieder das alte Prinzip: dem, der viel hat, wird viel gegeben, der, der wenig hat, erzielt wenig.

Gibt es noch einen treffenderen Beweis der Verdummung und Irreführung durch die bürgerliche Presse? Wie sozial das Klingt: 33 v. H. für Gruppe 2 und nur 18 v. H. für die höchsten Gruppen; aber was ist Wirklichkeit?

Genosse Torgler, Berlin, der Bearbeiter der Beamtenbeförderungsfrage im Reichstag, enthüllt in einem angezeichneten Bericht, dem der vorstehende Auszug entnommen ist, das wahre Geheim der „Beförderungs erhöhung“.

Dies muß den am meisten notleidenden Beamten der unteren und mittleren Gruppen zu denken und zu erinnern geben, daß sie hinein gehören in die Reihen des revolutionären Proletariats, in die Reihen der

Kommunistischen Partei, die für sie einztritt, und daß es ihre Pflicht ist für die Presse einzutreten, die ihre Interessen vertreibt, die Arbeiterstimme!

Der Stadtkampf

Internationales Grenztreffen der Freidenker 1928

(Arbeiterkorrespondenz)

Zum vergangenen Samstag trafen sich erstmals die Delegierten der Drogengruppen Freital, Schmiedeberg und Altenberg mit den überdringenden Genossen zu einer Konferenz in Altenberg zusammen zwangsweise vorbereitung eines internationalen Grenztreffens in Altenberg. Der langerehnte Wunsch für solches Treffen wurde in den Bogenschießbahnen haben wie drüben zumindest zum Ausdruck gebracht und nach einer mit allgemeinem Beifall besetzten Rede des Genossen Oberlehrer Januszek, Obmann des Bundes der prof. Freidenker der sozialistischen Republik, wurde der 23. und 24. Juni 1928 in Altenberg und Schmiedeberg feierlich. Wir setzen die Gemeinschaftsschule (Simultanenschule) durch den Entwurf verwirklicht werden soll, so ist jeder einzelne Bürger dazu verpflichtet, der noch einer Kirche angehört und sein Kind noch heute in den Religionsunterricht schickt. Im Deutschen Reichsamt heißt es in der Begründung mit bestechendem Ernst: „Angelsächsischer Tathabe, daß unter den rund 62,4 Millionen Einwohnern Deutschlands etwa 60,2 Christen sind, wird die Gemeinschaftsschule die vom Christentum beeinflussten Beurteilungen der deutschen Geschichte lebendig zu machen haben.“ Urteil selbst über den Sinn dieses Ausdrucks! — Zum nächsten Grenztreffen werden alle Arbeiter-, Sport- und Kulturvereine erlaubt, den 23. und 24. Juni 1928 von einer eigenen Bereitstellung freizuhalten und das internationale Grenztreffen traurig mit zu unterstützen.

nicht fahren lassen, daß wir uns irgend etwas abschreiben. Wir ruhen nicht, bis wir gekämpft haben!“ Den Sinn dieser Worte erleben wir jetzt beim bestehenden Reichstag. Die organisierte Arbeiterschaft ist leider noch viel zu weit entfernt davon, die ungeheure Gefahr, die ihr von jenseits der Kirchen droht, in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen. Ganz richtig kam vor einem Delegierten zum Ausdruck, als nun einmal der Deutsche Reichsbundesrat mit beispielhaft war: „Wenn jetzt die Gemeinschaftsschule (Simultanenschule) durch den Entwurf verwirklicht werden soll, so ist jeder einzelne Bürger dazu verpflichtet, der noch einer Kirche angehört und sein Kind noch heute in den Religionsunterricht schickt. Im Deutschen Reichsamt heißt es in der Begründung mit bestechendem Ernst: „Angelsächsischer Tathabe, daß unter den rund 62,4 Millionen Einwohnern Deutschlands etwa 60,2 Christen sind, wird die Gemeinschaftsschule die vom Christentum beeinflussten Beurteilungen der deutschen Geschichte lebendig zu machen haben.“ Urteil selbst über den Sinn dieses Ausdrucks! — Zum nächsten Grenztreffen werden alle Arbeiter-, Sport- und Kulturvereine erlaubt, den 23. und 24. Juni 1928 von einer eigenen Bereitstellung freizuhalten und das internationale Grenztreffen traurig mit zu unterstützen.

Kreishauptmann Buß für die schwarze Reaktion!

Radeberg. Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag stand im Zeichen des Kampfs gegen den Reichsgerichtsgegenentwurf und gegen die reaktionäre Zoll- und Steuerpolitik. Reichsgerichtsgegenentwurf batte die Radeberg im Auftrag des Kollegiums an die Arbeitsaufgabenkommission Dresden eine Protestresolution gegen den geplanten Reichshauptmannentwurf sowie gegen die Zoll- und Steuerpolitik geändert. Die Kreishauptmannschaft hat in ihrem Antrittsrede, von Buß unterzeichnet, die Weiterleitung an die Landes- und Reichsregierung abgelehnt. Zur Begründung erklärte Buß, daß dies nicht zu den Aufgaben der Stadtverordneten gehörte (!). Wahrschließlich eine sehr fadenartige Begründung! — Genosse Ecke brandmarkte die Verhältnisse des Kreishauptmannes Buß gebührend. Einem höheren Dienst kann der ehemalige Arbeiterschreiber Buß der Reaktion durch keine Anwalt wohl nicht erwischen.

Genosse Ecke illustrierte jedoch die Auswirkungen des Entwurfs, den er als den Endkampf der Kirche um die Herrschaft in der Schule bezeichnete. Die erforderlichen riesengroßen Summen würden auf Umwegen doch wieder auf die Schulen des Volkes abgelenkt. Nun erst recht müsse der Rat eine Entschließung entstehen, in Form einer Denkschrift, einzelnen Bischöfen Rau zu zeigen, wie sich das Schulwesen in unserer Stadt wesentlich verändert habe, wie Schwierigkeiten durch Neueröffnungen von Schulen, Umstellungen in Lehrfächern sowie durch die Fortbildung innerhalb der Lehrerschaft entstehen und wie durch den Entwurf die Leistungsfähigkeit der Schule zum Schaden des Volkes beeinträchtigt würde. Der Prostest an die Landes- und Reichsregierung müsse in noch viel schärferer Form geführt werden. Der bürgerliche St. Gertriken verlor mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Abwägung des Antrages durchzumachen. Dieser Entwurf sei das Spiegelbild der Herrschaft des deutschen Volkes. Die eingetretene Nationen sollen sich an ihre politischen Parteien wenden. Die Auswirkungen, wie sie Vorsteher Rau gebläst, seien wohl nicht so schwerwiegend. Nachdem Bürgermeister Uhlig noch auf die erste Feier hindeutete, die ein so langer Entwurf, entstanden durch Wahlpositionen innerhalb des Reichstages, vorzuweisen, reduzierte Genosse Ecke nochmals gründlich mit der bürgerlichen Gesellschaft ab. Nicht die Herrschaft des deutschen Volkes, sondern die Herrschaft der Kirche sei das Spiegelbild dieses Entwurfs. Das Zentrum präsentiert heute im Reichstag mit diesem reaktionären Entwurf seine Rechnung den Deutschen Nationalen- und Volksparteien für das Entgegenkommen bei der Verabsiedlung der Zoll- und Steuervorlagen. — Gegen die bürgerlichen Stimmen gelangt der Antrag zur Annahme. Die Arbeiterschaft von Radeberg hat als Urtheil genug, gegen die Gesellschaft von Eisenbahnleuten Kampf zu führen. Dies kann jedoch nur erreicht werden, wenn sich alle Werktagen zur Eisenbahnfront zusammenrücken unter den Bannen:

Kampf gegen den Bürgerboss!
Kampf gegen die Schulreaktion!
Heraus aus der Kirche!

Antifriedenskundgebung der SWG

Am Sonntag vor acht Tagen fand in Wilsdruff eine Antifriedenskundgebung der Sozialistischen Arbeitersjugend statt. Leider konnten wir an der Kundgebung im Lindengarten nicht teilnehmen. Aber wir hatten Gelegenheit den „Demonstrationszug“ zu sehen, und dieser zeigte uns den wahren Charakter der Demonstration. „Demonstrationszug“, das heißt, vom Polal Lindengarten bis auf den Marktplatz marschierte die SWG. Der Weg vom Polal bis zum Markt dauerte fünf Minuten, fünf Minuten demonstrierten die Arbeitersjugend gegen den Krieg! Welch ein Widerstreit! Werth singt man: „Du röter Tambour ich laßt ein“ und gleich als nächstes das pacifistische „Wie nie woll'n wir Waffen tragen!“ Man weiß nicht, wie man diese beiden Lieder zugleich singen kann. Zugleich mit den Unterbezirken Freital und Dresden brachten sie es auf reichlich 250 Mann! Davon waren noch 50 Radfahrer, die sonst geschlossen zu fahren, vorweg, an der Seite mit hinterher fuhren, um so dem ganzen Zug noch mehr ein wunderbares Bild zu geben. Es war keine geschlossene Demonstration. Als wir vier KJ-Genossen in schwarzer Rute am Polal standen und uns mit der Arbeitersjugend unterhielten, kamen gleich einige kleine Gruppen der SAJ herbei und verluden uns zu provozieren. „Was wollt ihr denn hier, nur Flugblätter verteilen, macht bloß das ich fortommt!“ nun. So verhinderte man uns vorher hereinwegzugehen. Als wir trotzdem verdeckte Flugblätter zu verteilen, wäre es bald zu Schlägereien gekommen. Es ist bedauerlich aber da man immer den Kommunisten die Schlägereien zuschreibt, so müthen wir einmal zeigen, daß die Helden bei der SAJ waren! Auf dem Marktplateau gelang es uns jedoch mit einigen Jugendgenossen in Diskussion zu kommen und unsere Flugblätter zu verteilen.

Jugendgenossen der SAJ waren verhindert man uns unsere Flugblätter zu verteilen? Hat man Angst vor ihrem Inhalt? Fünf Minuten Demonstration, keine Ansprache auf dem Marktplateau, dafür am Nachmittag nur bürgerliche Wettkämpfe! So führt man von der Leitung der SAJ den Kampf gegen den imperialistischen Krieg!

Genossen der Arbeitersjugend! Wollt ihr wirklich gegen den Krieg kämpfen, dann fort mit den Engelsangeln! Erzwingt die Einheitsfront mit der kommunistischen Jugend.

Thorandt. (Eine öffentliche Anerkennung.) Die Kreishauptmannschaft richtete dieser Tage an die Parteigenossen Plakette ein. Schreiber, in dem sie die Gedenkfeier des 1. Weltkriegs als öffentliche Anerkennung für die mutige und entschlossene Errichtung der Stau Leopold vom Tode des Erkrankten im Mühlgraben zusagte. Es ist selbstverständlich, daß die Genossen Pirnaer ihre Geschlossenheit nicht um des Geldes, sondern des Menschenlebens willen eingesetzt hat.

Bischofswerda. Anlässlich des Herbstwaldlaufes, verbunden mit Turnspielen des 1. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund am 25. September in Bischofswerda werden noch Quartiere benötigt. Dizenzien, die für die Nacht vom 24. bis 25. September einen oder mehrere Sportler oder Sportlerinnen beherbergen wollen, werden arbeiten. Ihre Adressen abzugeben an Alfred Pisch Brauhausgasse 1, oder Otto Grundmann, Neu-Johannstraße 26.

In Eisenbahn und Straßenbahn, bring diese Zeitung an den Mann!



Werb unermüdlich!

„Historischer“ Fund in Stolpen

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 6. September war hier ein Feiertag der Schülervölker; man hatte eine — Flasche ausgegraben mit folgendem Inhalt:

„Solltet Ihr, wenn diese Flasche gefunden, einstmal wieder eingedacht sein und der Inhalt noch gut vorhanden und zu lesen, so dentet an alte Zeiten zurück und solle diese Schülervölker noch bestehen, so trage es in der Verhanslung vor, was Ihr gefunden und lasst eine kleine Pause einnehmen und betet:“

Wie groß ist der Allmächtige Gott,
wie lädt die Jugend froh verblüht,
doch kommt das Alter, wird man müde,
des Lebens Kraft ist bald dahin.

Theodor Meyer,

Kassierer der Gesellschaft im 31. Jahr.“

Nun waren sie alle herbeigezellt; die Kompanien waren angetreten, und der Vorsteher übernahm die Flasche von neuem der Erde mit weiteren Geistesblitzen, auf daß sie in späterer Zeit fundiert soll, daß die Flasche 3. Jl. aus 75 aktiven, 25 passiven und 8 Ehrenamtlichen besteht, und daß die Gesellschaft den schweren Stoß in den älter Jahren ertragen habe.

Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß in Kürze ein Häuslein wieder dazuläßt verammelt ist, um der „verdorbenen Flasche“ folgendes Schreiben beizulegen:

„Im Zeichen der Trauer, des Schmerzes übergeben wir dieses der „historischen Flasche“ von Stolpen, auf daß sie bereit seien ablegen soll, wie im Jahre 1927 die einzige so mächtige Flasche in Stärke von 138 Mann zusammenfiel, so daß wir uns ausfüllen und die Knäste aufgezogen hat! Die Schuld tragen die aus dem Arbeitervolke gekommenen Mitglieder, die „anderswo“ sich betätigten und unsere „Hautelei“ nicht mehr mitmachten!“

In den Reihen des revolutionären Proletariats haben sie Aufnahme gesucht und gefunden und uns Epiphären den Todeskampf versetzt.

So geschehen im Jahre 1927.

Der letzte Rest vom Schützenfest in Stolpen!“

Ruhe lange!

(Der rote Scheinwerfer von Königstein.)